

# **Verstoßene Mütter**

*Berliner Beiträge zur Ethnologie*  
Band 23

Elke Duße

# **Verstoßene Mütter**

Eine ethnologische Studie  
zur Situation lediger Mütter in Marokko  
zwischen Tradition und Transformation

WeißenseeVerlag<sup>●</sup>

### **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier,  
100% chlorfrei gebleicht.

©Weißensee Verlag, Berlin 2010  
[www.weissensee-verlag.de](http://www.weissensee-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISSN 1610-6768

ISBN 978-3-89998-187-2

*Für meinen Vater*



# Inhalt

Vorbemerkungen .....	9
Vorwort .....	11
<b>1 Einleitung</b> .....	13
<b>2 Annäherung</b> .....	19
2.1 Methodisches Vorgehen .....	21
2.2 Theoretischer Bezugsrahmen .....	26
2.3 Die Forschungseinheit .....	29
<b>3 Gesellschaftliche Diskurse</b> .....	35
3.1 Mutterschaft als Tabu .....	37
3.2 Die ledigen Väter und ihr Dilemma .....	42
<b>4 Recht und Religion</b> .....	45
4.1 Das Familienrecht .....	45
4.1.1 Der Kampf um die mūdawwana .....	46
4.1.2 Der neue Code de la Famille .....	48
4.2 Das Strafrecht .....	51
4.2.1 Lakbira .....	52
4.2.2 Karima .....	54
4.3 Die Eintragung in das Geburtenregister .....	56
<b>5 Diskurse und Lebenswelten der ledigen Mütter</b> .....	59
5.1 Das Leid der petites bonnes .....	59
5.2 Zwei Welten .....	63
5.3 Der Traum von Liebe und Ehe .....	67
5.4 Zwischen Sehnsucht und Angst .....	70
5.5 Hass – und Hoffnung auf eine bessere Zukunft .....	77
<b>6 Der Parcours der Schwangerschaft</b> .....	79
6.1 Schwanger – und nun? .....	79
6.2 Verstoßen – wohin? .....	81
6.3 Entbindung – und dann? .....	83

<b>7</b>	<b>Auswege, Irrwege, Sackgassen</b>	87
7.1	Die Entscheidung gegen das Kind	87
7.2	Die Entscheidung für das Kind	89
7.3	Ehe – Ziel oder Falle?	91
7.4	Prostitution	93
<b>8</b>	<b>Unterstützung und Hilfsangebote</b>	97
8.1	Familiäre Unterstützung	97
8.2	Individuelle Unterstützung	101
8.3	Institutionelle Hilfsangebote und ihre Grenzen	101
8.3.1	Wirtschaftliche Hilfe	102
8.3.2	Soziale Hilfe	105
8.3.3	Psychologische Hilfe	106
8.3.4	Die Grenzen der Hilfe	107
<b>9</b>	<b>Entwicklungen</b>	111
9.1	Genutzte und verpasste Chancen und tägliche Herausforderungen	112
9.2	Veränderungen und Beharrlichkeiten	122
<b>10</b>	<b>Schlussbetrachtungen</b>	127
	<b>Anhang</b>	131
	Anhang 1: Interviewleitfaden	133
	Anhang 2: Kontakte zu Organisationen	136
	Anhang 3: Klage von „Karima“ (vgl. 4.2.2)	137
	Anhang 4: Interview mit Aïcha Ech-Channa	138
	Anhang 5: Tabellen INSAF – Art der sexuellen Beziehung	148
	<b>Literaturhinweise</b>	149



## Vorbemerkungen

Das vorliegende Buch beruht auf einer geringfügig überarbeiteten Fassung meiner Magisterarbeit, die ich im Juni 2009 an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaft Institut für Ethnologie eingereicht habe. Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Ute Luig, ohne die es beide Druckerzeugnisse nicht geben würde. Ihre stets spannenden und informativen Seminare haben mein gesamtes Studium entscheidend geprägt und bereichert. Ihr verdanke ich nicht nur zahlreiche hilfreiche Hinweise für meine Feldforschungen in Marokko und konstruktive Kritik beim Schreiben meiner Abschlussarbeit, sondern ihrer Ermutigung und ihrem sanften Druck habe ich es zu verdanken, dass ich mein Studium der Ethnologie, der Islamwissenschaft und der Publizistik zum Abschluss gebracht habe.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des von Frau Prof. Dr. Ute Luig geleiteten Magistrandenkolloquiums für die offene Diskussionsatmosphäre, die kritische, inhaltliche und methodische Anregungen mit echtem Interesse verband.

Meine Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung vieler hilfsbereiter und freundlicher Menschen, denen ich in Marokko begegnet bin. Die Liste derjenigen, denen ich zu danken habe, ist so lang, dass ich sie hier nur unvollständig wiedergeben könnte. Stellvertretend für alle bedanke ich mich bei Aïcha Ech-Channa, der Präsidentin der Association Solidarité Féminine (ASF), die mir dort nicht nur die Forschung ermöglichte, sondern mir mit ihrer Wärme und Sympathie auch den Eindruck vermittelte, eine willkommene Unterstützung zu sein im „*lutte contre toutes les formes d'exclusion des ,Sans Voix*“<sup>1</sup>.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei Laila Majdouli, die als Gründungsmitglied der ASF, Mitglied im dazugehörigen ehrenamtlichen Komitee und langjährige engagierte Kämpferin für die Rechte marokkanischer Frauen, meine wichtigste Informantin war, mich bei sich wohnen ließ und in ihre Familie und den Freundeskreis einbezog, die mir Türen zu etlichen meiner Gesprächspartnerinnen öffnete, mir beim Übersetzen und Sprachelernen half und, und, und ... Laila, herzlichen Dank für deine Freundschaft.

---

<sup>1</sup> Aus der Widmung, die mir Aïcha Ech-Channa zum Abschied in ihr Buch „Miseria“ schrieb. Gerade im Hinblick auf die von arabischen Frauen geäußerte Kritik an westlichen Forscherinnen, die sich *on the misfortunes of the women of the Third World* (Oussedik 1984: 117) profilieren wollen, ist mir diese moralische Unterstützung sehr wichtig.

Mein ganz besonderer Dank gilt aber den Müttern mit ihren bezaubernden Kindern, die mir – häufig unter Tränen – ihre Lebensgeschichte erzählt haben und mit denen ich dennoch so oft lachen durfte.

Zum Text selber ist anzumerken, dass ich einige wenige arabische Begriffe verwende. Deren Transkription orientiert sich an der von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft empfohlenen Umschrift, ggf. an den marokkanischen Dialekt angepasst. In wörtlichen Zitaten wird die ursprüngliche Transkription beibehalten, so dass sich unterschiedliche Schreibweisen für ein und denselben Begriff nicht vermeiden lassen. Um aber die Lesenden nicht zu sehr zu verwirren, habe ich in den Fällen, in denen ich mich unmittelbar auf das Zitat beziehe, die eingeführte Schreibweise beibehalten.

Im Deutschen bekannte Begriffe wie z. B. Koran sind nicht transkribiert. Ortsnamen werden in der bei uns üblichen Schreibweise verwendet. Eigennamen sind so wiedergegeben, wie sie mir begegneten. Dies hat insbesondere bei Autorenangaben verschiedene Schreibweisen zur Folge.

Berlin, im August 2010, Elke Duße

## Vorwort

Kein Land der arabischen Welt hat in den letzten 25 Jahren einen derart weitgehenden sozio-kulturellen wie politischen Wandel durchlebt wie Marokko. Kein anderes Land hat sich so intensiv mit den Problemen und Interessen einer sich stetig verjüngenden Gesellschaft auseinandergesetzt. Dies ist einem paradoxen, nicht linearen Prozess geschuldet, da die Öffnungspolitik teils zeitgleich von autoritären Maßnahmen begleitet wird. Trotzdem sind in diesem Zeitraum wegweisende rechtliche Reformen durchgesetzt und die politische Partizipation ganz unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessengruppen gefördert worden. Dies spiegelt sich in der Berufung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission, die die Menschenrechtsverletzungen der siebziger und achtziger Jahre untersucht, ebenso wider, wie in der schrittweisen sozialen und rechtlichen Verbesserung der Situation von Frauen über die letzten 25 Jahre hinweg. Seit dem Erscheinen der ersten frauenpolitischen Zeitschrift *Kalima* 1986 hat es zunehmend Vereine und Individuen gegeben, die sich für einzelne Rechte einsetzen (Frauen- und Menschenrechte, Rechte von Behinderten, von Minderheiten etc.). Es ist beeindruckend, dass diese Vereine bis heute aktiv sind. Der im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts überstrapazierte entwicklungspolitische Begriff der ‚Nachhaltigkeit‘ ist hier durchaus zutreffend. Während es Anfang der neunziger Jahre noch Unglauben auslöste, über Zivilgesellschaft in Marokko zu forschen, können wir heute feststellen, wie kontinuierlich und einflussreich diese Zivilgesellschaft seit ihren Anfängen arbeitet. Nachhaltigkeit zeigt sich auch in den Biographien vieler Aktivisten, die bis heute aktiv sind. Die in der vorliegenden Arbeit über „Verstoßene Mütter“ zentrale Hilfsorganisation ‚Association Solidarité Féminine‘ wurde 1985 von Aïcha Ech-Channa gegründet.

Die zunehmende Anzahl von Vereinen und ihre Aktivitäten ist nicht nur eine bemerkenswerte quantitative Veränderung, sondern sie sind auch qualitativ erfolgreiche Akteure des Wandels, wie die Arbeit von Elke Duße zeigt. Ihr Blick auf nichtstaatliche wie marginalisierte Akteure zeichnet ein wesentlich dynamischeres Bild als Forschungsfragen nach Kontinuität und Stabilität einer Monarchie.

Unbemerkt von der deutschen Öffentlichkeit haben sich in Marokko eine Konsolidierung der Zivilgesellschaft und eine Modernisierung der Monarchie vollzogen. Während die meisten Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas in den letzten zwanzig Jahren kurze Blüten verschiedener oppositioneller Bewegungen erlebten (wie der „Damaszener Frühling“, die Studentenproteste in Iran, freie Kommunalwahlen in Algerien), hat kein Land die Existenz unabhängiger Zusammenschlüsse auf mittel- geschweige denn langfristige Dauer zugelassen.

Ebenso interessant ist der Elitenwechsel in Marokko, der sich zum Teil aus der Zivilgesellschaft rekrutiert. Dies soll nicht heißen, dass sie nur aus den vorgebliehen NGOs königlicher Verwandten besteht. Im Gegenteil, viel häufiger besteht sie aus Politikern, die keine Möglichkeiten der Partizipation über das Parlament und die Parteien sahen. Biographien, wie die von Aïcha Ech-Channa sind klassische Beispiele für die Interaktion zwischen der alten und neuen Elite in Marokko. Einzelne Vertreter der Zivilgesellschaft haben in den letzten Jahren immer wieder zentrale staatliche Positionen eingenommen und sich für einen „Marsch durch die Institutionen“ entschieden (als Präsident der Wahrheitskommission, Menschenrechtsminister, Staatssekretärin für Nationale Bildung etc.). Allzu häufig wird dies von außen als „Einkauf von Oppositionellen“ interpretiert. Aber durch eine solche Schablone sind keine gesellschaftlichen Veränderungen feststellbar. Man kann diese Form der Interaktion als Kooptation abtun, aber akteurszentrierte Forschung, wie die von Elke Duße, zeigt deutlich wie die Gesellschaft sich gerade durch diese Personen verändert hat. Marokko ist natürlich keine Demokratie geworden, aber monarchische und unabhängige Akteure bieten eine stabile Basis für eine weitergehende Umgestaltung der Gesellschaft.

Das bedeutet nicht, dass wir keine Zensur oder Menschenrechtsverletzungen mehr vorfinden, oder aber das Stadt-Land-Gefälle außer Acht lassen sollten, wenn wir Wandel messen wollen. Aber es bedeutet, dass die freie Meinungsbildung nicht behindert wird, dass NGOs sich verstetigen und zunehmenden Einfluss auf die politische Tagesordnung gewinnen. Soziologische Studien zeigen auch, dass das Individuum und seine Interessen einen wesentlich höheren gesellschaftlichen Stellenwert in Marokko haben als bspw. in Ägypten oder Tunesien. Dies führt wiederum zu mehr Engagement des Einzelnen.

Auch die Reform des Familienrechts 2003, die Elke Duße aufarbeitet, gehört zu den großen gesellschaftspolitischen Umbrüchen der letzten Jahre. Zahlreiche Punkte wie Scheidung, Eheschließung, Erb- und Sorgerecht wurden modernisiert und an die gesellschaftliche Realität angepasst, oft in Dissens mit traditionellen islamischen Vorstellungen. Diese Auseinandersetzungen um das Familienrecht führten zu einer breiten Mobilisierung der Zivilgesellschaft und zu Massendemonstrationen der progressiven Befürworter (in Rabat) sowie der konservativ-islamischen Gegner der Reform (in Casablanca). Über die Anerkennung gesellschaftlicher Pluralität wurden in den letzten zehn Jahren Antagonismen reduziert. Dies gilt auch für ledige und verstoßene Mütter in Marokko.

Sonja Hegasy, Zentrum Moderner Orient, Berlin

# 1 Einleitung

Ledige Mütter in Marokko – gibt es die überhaupt? Für den unbedarften westlichen Leser heutzutage eine naive Frage, die er wohl spontan mit „Ja, natürlich“, beantworten würde, „die gibt es doch überall auf der Welt. Warum soll es sie denn ausgerechnet in Marokko nicht geben?“ Würde man die Frage einem Marokkaner stellen, könnte es passieren, dass die empörte Antwort lautete: „Au Maroc il n’y a pas des mères célibataires.“ Oder anstelle einer Antwort könnte ein betretenes Schweigen einsetzen, weil die Frage ein Thema berührt, das zum Tabu gehört und deshalb von vielen verdrängt und geleugnet wird.

Für die betroffenen Frauen, die in Marokko ein Kind außerhalb einer Ehe geboren haben, ist ihre Situation aber Realität. Seit Mitte der 1980er Jahre versuchen verschiedene Institutionen, sich um die Belange lediger Mütter zu kümmern, deren Wirklichkeit öffentlich zu machen und denen, die aufgrund der Tabuverletzung und der damit verbundenen Schande von der Gesellschaft ausgestoßen werden, zu helfen, wieder einen Platz in ihr zu finden, wo sie würdevoll gemeinsam mit ihrem Kind leben können. Eine der ersten dieser Einrichtungen war die 1985 in Casablanca gegründete Association Solidarité Féminine (ASF). Auf deren Homepage<sup>2</sup> fand ich erste Hinweise auf die Lebensumstände der jungen Mütter, die sich, nachdem ihre Familie sie wegen der außerehelichen Schwangerschaft zurückgewiesen hat, mittel- und wohnungslos, häufig analphabetisch und ohne Berufsausbildung, oft traumatisiert durch erlittene Gewalt, manchmal erst nach langen Irrwegen *dans un univers hostile* (M’Chichi et al. 1996: 7) Hilfe suchend an diese Organisationen wenden.

Diese Beschreibung ließ viele Fragen offen und löste bei mir den Wunsch aus, mehr über die Schicksale dieser verstoßenen Mütter herauszufinden. Wie waren die Frauen in die Situation geraten, ledige Mutter zu sein? Warum reagiert das Umfeld so feindlich darauf? Wie und unter welchen Bedingungen können sie mit ihrem Kind leben? Welche Rolle spielt eigentlich der Kindsvater? Welche Erwartungen haben die unverheirateten Mütter an die Zukunft für sich und ihr Kind? Kurz gesagt – ich wollte in Erfahrung bringen: Was bedeutet es, eine ledige Mutter in Marokko zu sein?

Dieser Frage bin ich in einer explorativen Forschung während eines ersten Aufenthalts von Anfang Januar bis Mitte April 2003 und eines zweiten zweiwöchi-

---

**2** <http://www.lamarocaine.com/solidaritefeminine/association.htm> (9. 5. 02). Den ersten Hinweis auf die ASF verdanke ich der Studie von Sonja Hegasy (1997: 160 f.), die in ihrer Untersuchung zum Entstehen einer Zivilgesellschaft in Marokko 17 Nichtregierungsorganisationen (NRO) vorstellt (ebd.: 143–176).

gen Aufenthalts im Februar/März 2009 in Casablanca, der größten marokkanischen Stadt, nachgegangen. Um mich der offenkundigen Diskrepanz zwischen dem gesellschaftlichen Tabu und der Realität der unverheirateten Mütter annähern zu können, interessierte mich eine doppelte Perspektive. Zum einen wollte ich von den betroffenen Frauen erfahren, wie sie ihre Lebenssituation, die durch die Reaktionen ihres Umfeldes auf die Tatsache der illegitimen Schwangerschaft geprägt wird, erleben und welche Veränderungen sich damit für sie ergeben haben. Zum anderen hielt ich es für unverzichtbar, die Sichtweise der marokkanischen Gesellschaft einzubeziehen, deren Bewertung von Illegitimität, die Lebenswelten lediger Mütter entscheidend konstruiert.

Wie Mitterauer feststellt, sagt der *Grad der Diskriminierung lediger Mütter und ihrer Kinder* [...] eine Menge über die jeweilige gesellschaftliche Stellung der Frau aus (1983: 7). Ein kurzer Rückblick in die eigene Geschichte erinnert daran, dass noch vor gar nicht langer Zeit auch bei uns eine uneheliche Geburt einen Makel bedeutete, für das Kind und für dessen Mutter (vgl. Hoffmann 1976). Im Verlauf nur einer Generation haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Wertvorstellungen offenbar so verändert, dass außereheliche Reproduktion als selbstverständliche gesellschaftliche Normalität angesehen wird.<sup>3</sup> Die Bewertung von Illegitimität (i. S. von unehelicher Geburt) ist also als Teil gesellschaftlicher Transformationsprozesse zu sehen (Mitterauer 1983; Goode 1961), die die Stellung der Frau verändern.

Dies bedeutet, dass eine Untersuchung der Situation lediger Mütter in Marokko nicht losgelöst sein kann von den soziokulturellen Entwicklungen, die die Lebensbedingungen der marokkanischen Frauen und damit auch die Machtbeziehungen zwischen den Geschlechtern verändert haben. Wie ich zeigen werde, sind die dadurch entstandenen Spannungsverhältnisse zwischen Tradition und Moderne bzw. dem gesellschaftlichen Ideal und der Realität gleichermaßen mit ursächlich für das Phänomen der ledigen Mutterschaft und Teil der daraus resultierenden Probleme.

Das Thema der ledigen Mutterschaft in einem arabischen Land ist von der westlichen Wissenschaft bisher nur wenig erschlossen worden. Ich halte das für bemerkenswert, weil außereheliche Schwangerschaften vor allem in den 1970er und 1980er Jahren im Fokus soziologischer (Hartley 1975; Hoffmann 1976) und historischer

---

**3** Für die USA stellt Musick fest, dass 1995 schon jede dritte Geburt außerehelich war (2002: 915). In Deutschland lag die Unehelichkeitsrate bis Mitte der 1990er Jahre noch bei 15%. Seither ist sie steil angestiegen. 2006 wurden bereits 30% der Kinder außerhalb einer Ehe geboren. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1324/umfrage/anteil-nichtehelicher-kinder-an-allen-lebendgeburten/>

(Laslett/Schofield/Wrigley 1980; Grimmer 1983; Mitterauer 1984; Ellrichshausen 1988) Forschung standen, die sich keinesfalls nur auf den europäischen oder westlichen Kulturkreis beschränkte. Außerdem wurden die Situation muslimischer Frauen und die Geschlechterverhältnisse in der arabischen Welt ausführlich in der wissenschaftlichen Literatur diskutiert.<sup>4</sup> Eine Ursache der Nichtbeachtung mag darin zu sehen sein, dass sich, wie Mitterauer feststellt, *weltweit bei islamischen Völkern extrem niedrige Illegitimitätsraten* (1983: 31f.) finden ließen<sup>5</sup> und das Thema vielleicht deshalb nicht für relevant gehalten wurde. Wahrscheinlich hat zudem die weitgehende Tabuisierung des Problems in diesen Ländern den Zugang zu diesem Komplex noch bis vor wenigen Jahren nur eingeschränkt zugelassen.

Deshalb ist es sicher nicht zufällig, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema der ledigen Mutterschaft in den nordafrikanischen Staaten zunächst einmal von muslimischen Wissenschaftlern selbst angestoßen wurde. Juristische Überlegungen hinsichtlich „La filiation naturelle dans le projet de code de la famille algérien“ (Salah-Bey 1974) oder religiöse Ansätze über „L'enfant illégitime dans la société musulmane“ (Ait Zai 1989) waren theoretisch genug, um das Tabu nicht in unzulässiger Form zu verletzen. Eine Dissertation unter dem Titel „Grossesses illégitimes. Enfant abandonnés“ (Aissaoui 1985), die auf der Basis von mehr als 400 außerehelichen Schwangerschaften erstellt und an der Université Hassan II Faculté de médecine et de pharmacie de Casablanca eingereicht wurde, führte dazu, dass der Verfasser wenige Tage später – wie Tinouch-Stucki (2004: 62) anekdotenhaft berichtet – bei der Polizei vorgeladen wurde, weil es in Marokko weder verstoßene Kinder noch ledige Mütter gäbe. Die Zeit war offenkundig noch nicht reif genug, den empirischen Nachweis des Tabubruchs in die öffentliche Wahrnehmung zu integrieren und ledige Mutterschaft damit zu einem realen Problem zu machen.

Infolge der Öffnung der Zivilgesellschaft Mitte der 1980er Jahre, die die Gründung zahlreicher Frauenorganisationen ermöglichte, und des Anfang der 1990er Jahre einsetzenden vorsichtigen Demokratisierungsprozesses griffen marokkanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zunehmend tabuisierte Probleme wie Unterdrückung im sexuellen Bereich oder Empfängnisverhütung auf. Sie orientierten sich dabei an der veränderten Lebensrealität marokkanischer Frauen als Folge des sozialen und ökonomischen Wandels und der Neuordnung des öffent-

---

<sup>4</sup> Exemplarisch seien hier die von Beck/Keddie (1978), Kandiyoti (1996) und Ilkkaracan (2000) herausgegeben Sammelbände genannt.

<sup>5</sup> 1965 betrug die Rate illegitimer Geburten unter der muslimischen Bevölkerung in Tunesien 0,3 Prozent, in Algerien 0,2 Prozent. Für Syrien (1955) und Ägypten (1967) wird eine Illegitimitätsrate von 0,0 Prozent angegeben (Hartley 1975: 167).

lichen Raums, die zu *sexual desegregation* (Mernissi 1982: 188) geführt haben, und hinterfragten die Geschlechterbeziehungen kritisch.<sup>6</sup> Bereits zu Beginn der 1980er Jahre befragte die marokkanische Soziologin Naamane-Guessous in Casablanca 200 Frauen u. a. zu bisher tabuisierten Themen wie Jungfräulichkeit, Defloration, Sexualverhalten außerhalb der Ehe, Prokreation. Die Ergebnisse fasst sie in ihrem äußerst erfolgreichen Buch „Au delà de toute pudeur“<sup>7</sup> zusammen.

Eine erste komplexere soziologische Untersuchung „Les filles-mères dans la réalité marocaine“ macht sich zur Aufgabe, *de lever le voile sur une réalité marocaine difficile, mais encore de mesurer la validité des actions, pour améliorer les interventions positives et éliminer les aspects négatifs sans prêter le flanc à la critique d'encouragement aux différentes formes de «laisser aller» sexuel qui conduit à cette situation* (M'Chichi et al. 1996: 7). Der in der Studie vorgeschlagene Maßnahmenkatalog zur Verbesserung der Situation lediger Mütter wendet sich aber nur mit einer einzigen Empfehlung an den Gesetzgeber.<sup>8</sup> Die dagegen zahlreichen kritischen Anmerkungen zur Arbeit der einschlägigen Organisationen wurden von diesen nicht als hilfreich empfunden (persönliches Gespräch mit einem Mitglied des ehrenamtlichen Komitees der ASF).

In seiner ganzen Brisanz in die marokkanische Öffentlichkeit gebracht wird das Thema durch Aïcha Ech-Channa, Präsidentin der ASF, die in ihrem 1996 erschienenen Buch „Miséria“ in 24 Fallstudien das Leid lediger Mütter und ihrer Kinder aufzeigt. Fatima Mernissi stellt in ihrem Vorwort dazu fest: *Le Maroc des enfants abandonnés par des pères indignes (...)! Ils sont indignes parce qu'ils profitent des archaïsmes d'une loi qui les délestent de leur responsabilité envers les femmes qu'ils engrossent* (Mernissi 1996: 14f.). Damit zeigt sie darauf, dass sich neben Staat und Gesellschaft auch die Erzeuger der unehelichen Kinder ihrer Verantwortung entziehen. Die Ursachen dafür untersuche ich unter 3.2.

Gegen Ende der 1990er Jahre wurden in Marokko durch die politische Annäherung, die der König Hassan II. insbesondere an Europa suchte, auch für

---

**6** Insbesondere die ab 1987 von einem Kollektiv von Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachrichtungen herausgegebene Buchreihe „Approches“ analysiert in den bis 1999 erschienenen neun Bänden die soziale Realität marokkanischer Frauen in unterschiedlichen Kontexten mit dem Ziel, ihre Lebensbedingungen zu verbessern (Mernissi 1987a: 8). Gleich in der ersten Ausgabe „Portrait de femmes“ wurden u. a. drei Aufsätze veröffentlicht, die die Lebenswelt der ledigen Mütter tangieren: Hadraoui (1987) behandelt das Phänomen der Prostitution in Casablanca, Salahdine (1987) untersucht die Bedingungen, unter denen Hausangestellte in Fes arbeiteten, und Arrif (1987) befasst sich am Beispiel Unayn mit der Sexualität der Frauen im ländlichen Raum.

**7** Mir liegt die 11. Auflage aus dem Jahr 2001 vor.

**8** Diese Empfehlung sah *la promulgation d'une loi permettant l'inscription de l'enfant au nom d'un père fictif* (M'Chichi et al 1996: 47) vor. Siehe dazu 4.3.



westliche Forscher empirische Untersuchungen zu tabuisierten Themen möglich. Im Rahmen einer Studie der Society for International Development zur Sexualerziehung und dem Gebrauch von Verhütungsmitteln, die 1998/99 mit staatlicher Genehmigung<sup>9</sup> in Casablanca durchgeführt wurde (Reysoo o. J.: 1), stellt Reysoo in Bezug auf ledige Mütter fest, dass diese *constituent un groupe vulnérable, et (...) elles sont mises à l'index et marginalisées par les normes et les valeurs culturelles dominantes* (ebd.: 53). Die Studie geht wegen der anderen Schwerpunktsetzung nicht darauf ein, welche Normen und kulturellen Werte diese Marginalisierung bedingen. Ich bin der Auffassung, dass diese Normen und kulturellen Werte im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Änderungsprozessen und deren Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse in Marokko als Erklärungsmuster für die Ausgrenzung der unverheirateten Mutter zu betrachten sind.

Die Marginalisierung der ledigen Mütter und ihrer Kinder ist auch das Fazit der neueren Untersuchungen. Einen interessanten Ansatz verfolgt Tinouch-Stucki<sup>10</sup>, die sich mit einer am gesellschaftlichen Diskurs orientierten Untersuchung der Stellung der ledigen Mutter in Marokko nähert, in dem sie *le rapport entre la „société majoritaire“ et la mère célibataire („zone marginal“) et (...) le rapport des interlocuteurs aux normes* (2004: 51) gegenüberstellt. Eine vom Département de la prévision économique et du plan in Auftrag gegebene soziologische Studie «Mères célibataires et Enfants nés hors mariages», die am 15. April 2003 im Hotel Farh in Casablanca vorgestellt werden sollte,<sup>11</sup> zieht die Bilanz, dass sowohl die ledige Mutter als auch ihr Kind *seront projetés en dehors du cadre jurido-légal* (Cherkaoui et al. 2003: 7) und gleichermaßen *en dehors de tous les autres cadres, familial, avec ses substances et répercussions psychoaffectives, social et économique, avec ses conséquences préjudiciables, quelquefois dévastatrices* (ebd.). Damit wird das Ausmaß der Ausgrenzung deutlich, das eine ledige Mutter in Marokko trifft. Sie wird nicht nur aus ihrem familiären Umfeld gedrängt, welches ihr Zuwendung sowie soziale und

---

**9** Auf die unterschiedliche Genehmigungspraxis für marokkanische und westliche Forscher weist Bargach hin, die als Marokkanerin amerikanischer Abstammung die Verstoßung von Kindern und deren heimliche Adoption untersucht hat (2002: xiiv). Ich selbst habe für meine Untersuchung keine Erlaubnis eingeholt, bin aber wiederholt danach gefragt worden (vgl. auch 2.1).

**10** Ich möchte an dieser Stelle Myriam Tinouch-Stucki, die mit mir zeitgleich zur Situation lediger Mütter in der marokkanischen Gesellschaft geforscht hat, für die Überlassung ihrer Studie herzlich danken.

**11** Die Veranstaltung musste wegen eines technischen Defekts im Hotel bereits nach den Eröffnungsreden abgebrochen werden. Die Präsentation der Studie erfolgte dann eine Woche später, nach meiner Abreise. Die Untersuchungsergebnisse wurden 2004 vom Haut Commissariat au Plan – Direction Régionale du Grand Casablanca [Im Folgenden HCP] veröffentlicht (Publikation liegt mir nicht vor).

ökonomische Sicherheit bieten sollte, sondern sie bewegt sich auch außerhalb der Legalität und muss unter Umständen mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen.

Allerdings ist die schützende familiäre Bindung für die ledigen Mütter schon vor der illegitimen Schwangerschaft häufig nicht mehr als eine Fiktion gewesen. Viele von ihnen wurden auf Grund der elterlichen Armut schon als Kind ein erstes Mal aus der familiären Geborgenheit ausgestoßen, um in fremden Diensten als *petite bonne* für eben diese Familie, die sie später mit ihrem unehelichen Kind aus Gründen der Ehre ein zweites Mal verstoßen wird, einen Beitrag zum Lebensunterhalt zu verdienen. Namaane Guessous/Guessous verbinden deshalb ihre Analyse der Situation unverheirateter Mütter anhand diverser Einzelfälle mit einer harschen Kritik an der marokkanischen Gesellschaft: die ledigen Mütter seien *les damnées d'une société qui les a produites à l'aide de ses dysfonctionnements, pour les détruire au nom d'un honneur et d'une hypocrisie ravageurs* (2005.: 21), einer Gesellschaft, deren *comportements vis-à-vis des filles mères dévoilent une intolérance atroce, frisant la cruauté, la férocité* (ebd.: 23).

Ich möchte hier, indem ich sowohl die verschiedenen gesellschaftlichen Diskurse als auch die der ledigen Mütter aufgreife, die unterschiedlichen Ansätze der bisherigen Forschungen auf der Basis meiner eigenen empirischen Ergebnisse zusammenführen. Der zeitliche Abstand von sechs Jahren zwischen meinen beiden Aufenthalten in Marokko ermöglicht mir außerdem, die Veränderungen, die sich in der Lebenswelt der ledigen Mütter in diesem Zeitraum ergeben haben, zu evaluieren.

### 3 Gesellschaftliche Diskurse

Wenn Lamphere feststellt, *biology is not destiny* (2005: 87), so gilt für eine ledige Mutter in Marokko das Gegenteil. Für sie ist der biologische Prozess des Mutterwerdens ein Vorgang, der ihr Schicksal nachhaltig beeinflusst. Sie wechselt ihre Identität und wird von einem Mädchen (bint) durch die Defloration zu einer Frau (*imr'a*)<sup>31</sup> und zu einer Mutter (*umm*), ohne den sozialen Status der Ehefrau (*zauğa*) erworben zu haben. Dieser Identitätswechsel ist durch eine Besonderheit gekennzeichnet, es fehlt die Heirat (*nikāh*)<sup>32</sup>, die aus dem bint zunächst eine Ehefrau und dann erst eine Frau gemacht hätte<sup>33</sup>. Das Mädchen wird ohne die Heirat, die sowohl nach marokkanischem Recht als auch islamischem Recht, der Scharia, allein sexuelle Beziehungen legitimiert, zu einer ledigen Mutter (*umm āziba*). Dieser Zusatz *āziba* (ledig, unverheiratet), der auf die Wurzel *ʿazaba* (entfallen) zurückgeht, verdeutlicht dieses Versäumnis und hat im Zusammenhang mit der Mutterschaft in Marokko eine stark negative Konnotation,<sup>34</sup> die über den deutschen Begriff „ledige Mutter“ weit hinausreicht. Weil aus dem *fille de l'homme* keine *femme de l'homme* geworden ist, fehlt ihr der Schutz, den die Ehe böte, der Ehemann wäre *une barrière, une setra* [im Original kursiv, von *satarā*; „bedecken,

---

**31** Die Wichtigkeit der Unterscheidung lässt sich auch in folgender kleinen Episode erkennen: Ich habe einmal im Gespräch mit Laila deren Töchter, die beide Anfang 20 waren, als „des jeunes femmes“ bezeichnet und wurde von ihr sofort korrigiert: *Elles sont des jeunes filles!*

**32** Die Heirat *nikāh* ist nicht nur ein formaler Akt, sondern hat eine darüber hinausreichende transzendente Bedeutung. Sie markiert die Grenze zwischen erlaubter und verbotener Sexualität: *La fonction du nikāh' n'est pas d'écarter les tabous mais d'en prononcer. Par-delà toutes les formes possibles du lien sexuel, le nikāh' en consacre une* (Bouhdiba 2005: 25). Die Eheschließung verleiht der Sexualität *une fonction sacrée* (ebd.: 23), in der *se reconnaît la puissance de Dieu* (ebd.). Einige muslimische Gelehrte sehen die Ehe daher als religiöse Pflicht an (z. B. Al-Qaradawi 1989: 150).

**33** Dwyer hebt die unterschiedlichen Prozesse des Frauwerdens hervor: Während in westlichen Ländern *a woman nearly attains womanhood by virtue of her physiological development and age, ist in Marokko eine Frau a virgin deflowered* (1978: 183). Sie stellt weiter fest, dass *an interactive act determines a female's sexual identity and social status* (ebd.). Hier muss aber angemerkt werden, dass der interaktive Akt der Defloration bei der ledigen Frau einen anderen sozialen Status bewirkt als bei einer Ehefrau. Dies wirkt sich auch auf die Selbstsicht aus: Während die verheiratete Frau den Verlust der Jungfräulichkeit als einen normalen Vorgang der erlaubten Sexualität erleben kann, für den sie von ihrer Verwandtschaft gefeiert wird, wird der Verlust der Unschuld ohne das Ritual der Hochzeit oft mit Schuldgefühlen verbunden und als ein *mort social* (D'khissy 2003: 78) empfunden.

**34** Der französische Begriff „*fille mère*“, der lt. Le Petit Robert (1979) eine abwertende Bedeutung hat, stellt diesen Zusammenhang ebenfalls her. Im Deutschen wurde, wie ich selbst erinnere, bis in die 1960er Jahre im Alltagsjargon die abfällig gemeinte Bezeichnung „Fräulein Mutter“ für ledige Mütter verwendet.

verhüllen, schirmen, schützen“] *contre l'opinion des gens* (Naamane-Guessous 2001: 65; vgl. auch Bourdieu 1976: 41).

Durch die ledige Mutterschaft wird der Verstoß gegen die gesellschaftliche Moralethik offenkundig. Das Mädchen hat seine Jungfräulichkeit und damit seine Ehre verloren. Nach dem common sense *seule la putain perd sa virginité avant le mariage* (Dialmy 2008a: 157).<sup>35</sup> Der marokkanische Psychologe Aboubakr Harakat stellt dazu fest, *dans notre société et dans tout le monde arabe et quelques autres pays du pourtour méditerranéen (Turquie), la femme n'a de valeur que par l'hymen* (2000: 190). Für die marokkanische Ärztin, Psychologin und Anthropologin Rita El Khayat *la virginité reste une obsession à la limite du délire dans l'ensemble des sociétés arabe poussée jusqu'à l'absurde et génératrice des drames souvent lamentables* (1988: 46).<sup>36</sup> Von Kindheit an lernt ein Mädchen, dass ihm sein Körper nicht gehört, sondern Eigentum des künftigen Ehemannes ist (NG/G: 47).

Nach Rita El Khayat wird das Leben der Mädchen, denen das Malheur der vor-ehelichen Schwangerschaft widerfahren ist, systematisch zerstört (2001: 63). Eine Untersuchung, die 2001 in Agadir durchgeführt wurde, kommt zu dem Ergebnis, dass ledige Mütter *se trouvent automatiquement amputées de leur valeur humaine et sociale aux yeux de la société par l'absence d'un mari dans leur vie* (Rial 2001). Die vom Département de la prévision économique et du plan in Auftrag gegebene Studie bezeichnet die Lebensbedingungen lediger Mütter als *porteuses d'exclusion et de marginalité successives* (Cherkaoui et al. 2003: 12). Stigmatisierung und

---

**35** Selbst unter Jugendlichen ist diese Auffassung noch verbreitet. Vgl. aber Fn. 36 und 50.

**36** Die Absurdität greift der marokkanische Psychologe und Schriftsteller Abdelhak Serhane in seiner Novelle „Der Deflorateur“ (1994) auf: Einem jungen Brautpaar will es in der Hochzeitsnacht absolut nicht gelingen, die Ehe zu vollziehen. Unter der auf das blutbefleckte Laken wartenden Hochzeitsgesellschaft beginnen deshalb Gerüchte zu kursieren, die Braut sei wohl nicht mehr jungfräulich. In ihrer Not beauftragen die Brauteltern, die auch um die eigene Ehre fürchten, einen erfahrenen Deflorateur, der anstelle des Bräutigams die Entjungferung vollzieht und so die Präsentation des Ehrenbeweises ermöglicht.

Diese *tradition archaïque, avilissante et dégradante* (Harakat 2003) ist nicht nur für die Braut und deren Eltern ein Grund zur Sorge, sondern auch für den Bräutigam, der sozusagen öffentlich seine Virilität beweisen muss. In einem Leserbrief an die Zeitung *L'opinion* schildert ein Mann seine Angst vor der Hochzeitsnacht: *Mon problème est que je me sens incapable d'affronter les traditions qu'accompagnent la nuit des noces. Quand je pense qu'il faut montrer le «seroual» [„Schlüpfer“] et que cela suppose que j'ai pu déflorer ma femme alors qu'il y a des dizaines de personnes devant la porte de ma chambre, j'en ai des sueurs froides. Je sais que dans ces conditions je ne pourrai rien faire. Ma famille et celle de ma future épouse tiennent à ce que les choses se passent de manière traditionnelle* (19. 4. 2003). Ein Teil der modernen Jugend verweigert sich mittlerweile erfolgreich dem Ritual «du pantalon tâché» selbst dann, wenn die Eltern noch eher als konservativ gelten (Information aus einer privaten E-Mail).

## 4 Recht und Religion

In Marokko ist der Islam Staatsreligion. Der König ist *monarque de droit divin* (Vermeren 2002: 34) und als Abkömmling des Propheten zugleich *commandeur des croyants* (ebd.). Die Verknüpfung zwischen Recht und Religion<sup>53</sup> zeigt sich in den Gesetzen häufig zum Nachteil der Frauen. Nach Artikel (Art.) 5 der marokkanischen Verfassung sind alle marokkanischen Staatsbürger vor dem Gesetz gleich. Dies bedeutet aber nur vordergründig eine Gleichstellung der Geschlechter, denn die Regelung besagt nichts anderes, als dass die geltenden Gesetze gleichermaßen auf Männer und Frauen anzuwenden sind, nicht aber, dass die Gesetze auch so ausgestaltet sein müssen, dass kein Geschlecht benachteiligt wird.

### 4.1 Das Familienrecht

Sowohl die Verknüpfung mit der Religion als auch die reale Benachteiligung von Frauen wird am Beispiel des in den Jahren 1957/1958 verabschiedeten Ehe- und Familienrechts, der *müdawwana*, besonders deutlich. Ziel des Königs Mohammed V., der das Gesetz in Auftrag gegeben hatte, *était de concrétiser un retour aux richesses du Char' et partant de démontrer que les principes essentiels de l'Islam étaient parfaitement adaptables à la modernité* (Blanc/Zeidguy 2002: 5). Die „Reichtümer der Scharia“, wie sie sich in dem Gesetz darstellten, hielten für die Frauen aber keineswegs eine Adaption an die Moderne bereit, sondern, wie Mernissi hervorhebt, war *the 1957 Code du Statut Personal (which includes all laws relating to the family) (...) no more than a brilliant transposition of Imam Malik's<sup>[54]</sup> graceful and anecdotal al-Muwatta' into a series of articles, sections and subsections in the concise Napoleonic tradition* (Mernissi 1975: ix).

---

**53** Im Rahmen dieser Studie können die religiösen Grundlagen nicht detailliert diskutiert werden, ich möchte hier aber wenigstens aufzeigen, dass in Marokko Recht und Religion eng miteinander verwoben sind. Diese Verbindung hat erheblichen Einfluss auf die Stellung der marokkanischen Frau allgemein und auf die ledige Mutter und ihr Kind im Besonderen.

**54** Malik Ibn Anas (zwischen 708/715–795) ist der Begründer einer der vier sunnitischen Rechtsschulen des Islams. Die *al-Muwatta'* gilt als das älteste Rechtsbuch der Welt. Marokko gehört zum Ausdehnungsgebiet der als besonders traditionell geltenden Rechtsschule, s. Khoury, Adel Theodor (1991: 491).

### 4.1.1 Der Kampf um die *mūdawwana*

Da die *mūdawwana* (Code de Statut Personnel – CSP)<sup>55</sup> den Abhängigkeitsstatus der Frau festschrieb und ihr rechtliche Gleichstellung nicht gewährte, stieß sie von Anfang an auf die Kritik der marokkanischen Frauenbewegung<sup>56</sup> (Hegasy 1997: 195). Seither stand sie im Zentrum einer heftig geführten Auseinandersetzung zwischen religiös motivierten Bewahrern und denen, die sie der gesellschaftlichen Realität anpassen wollten und ihre *désacralisation*<sup>57</sup> forderten.<sup>58</sup> Die Gesetzesänderung vom 10. September 1993<sup>59</sup> unter Hassan II. überzeugte die in der Frauenbewegung aktiven Frauen nicht. Das reformierte Gesetz ging weiterhin von einem Rollenbild des Mannes als alleinigem Ernährer der Familie aus und ordnete die Frau dem Bereich des Haushalts zu, obwohl dies spätestens seit Beginn der 1980er Jahre nicht mehr der Lebenswelt der marokkanischen Frauen entsprach, die aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung Marokkos immer zahlreicher in Arbeitsprozesse integriert waren.

Aufgrund des anhaltenden Protestes beauftragte der jetzige König Mohammed VI. im April 2001 eine Kommission mit der Reform der *mūdawwana*, der erstmals auch drei Frauen angehörten. Allerdings hatten sich die Positionen zwischen Modernisierern und Konservativen, zu denen auch der Minister für Religion und islamische Angelegenheiten gehörte, alsbald so festgefahren, dass der Monarch im Januar 2003 den Vorsitzenden der Kommission Driss Dahak auswechseln musste.

---

55 Dahir N° 1-57-343 du 22 novembre 1957.

56 Unter „marokkanischer Frauenbewegung“ verstehe ich verkürzt die eher säkular orientierten Frauenorganisationen. Die Feminismusk Diskussion in Marokko umfasst unterschiedliche Diskurse. So beklagt auch Nadia Yassine, stellvertretende Vorsitzende, Pressesprecherin und feministisches Aushängeschild der islamistischen Bewegung *Al Adl wal Ihsanne* (Gerechtigkeit und Wohlfahrt) „*l'état désastreux de la condition féminine au Maroc*“ (Vermeren: 55). Für den marokkanischen Politologen Mohammed Darif unterscheiden sich die Vorstellungen über Geschlechterbeziehungen grundlegend: Das laizistische geprägte Modell der Modernisten basiere auf dem Prinzip der Gleichheit der Geschlechter, während die Islamisten von einer Komplementarität der Geschlechter ausgehen. (<http://www.lamarocaine.com/news/news2003/news11.htm>).

57 Aus einem anlässlich des Internationalen Tages der Frau vom Comité local de coordination, à Casablanca, pour la célébration de la journée mondiale de la femme 8 mars 2003 herausgegebenen Communiqué, mit dem Untertitel «*Ensemble pour un code de la famille qui préserve la dignité et garantit l'égalité entre les hommes et les femmes*».

58 Ich kann hier weder historisch noch inhaltlich weiter auf die Auseinandersetzung eingehen und verweise auf die ausführlichen Darstellungen zur Geschichte der marokkanischen Frauenbewegung bei Daoud (1993), Belarbi (1997) und Brand (1998).

59 Dahir loi, N° 1.93.347 du 10 septembre 1993. Siehe dazu Blanc/Zeidguy (2002: 36–24; aufgrund des zweisprachigen Textes und der arabischen Schreibrichtung von rechts nach links absteigende Paginierung.)